

Vom Teufel geritten – oder der Gier

Der unabhängige Oltner Vermögensverwalter Peter Nünlist zur Bankenkrise

Haben Sie schon einmal genauer über die Zahl «1 Milliarde» nachgedacht? Richtig, wir reden bei dieser Zahl von 1 000 Millionen. Solche immensen Zahlen werden uns seit kurzem fast täglich im Zusammenhang mit den Abschreibungen bei den Banken vor Augen geführt. Meine Sorgen haben zugenommen, dass wir mit diesen riesigen Wertvernichtungen an die Grenzen unserer Finanzsysteme stossen werden. Von einem Ende mit Schrecken kann derzeit wahrlich nicht die Rede sein. Immerhin: unsere Schweizer Grossbanken können ihre Löcher selber stopfen, indem sie asiatische Investoren ins Boot holen. Aber weit unserer nördlichen Landesgrenzen springt der Staat schon lange nicht mehr ein. Dort muss der Steuerparer die Suppe für die in Not geratenen Landesbanken auslöffeln. Was für politische Folgen es hat, wenn der Staat nicht mehr einspringen kann, hat Liechtenstein durch einen Frontalangriff im Steuerkandal erfahren. Mitten im Fadenkreuz ist natürlich auch das Schweizer Bankgeheimnis. Aber wer erinnert sich denn heute noch genau an den Ursprung dieses Schutzes, den die Schweizer Banken ihren Kunden bieten? Es wäre von Vorteil, würde insbesondere Deutschland die Geschichte respektieren. Im Jahre 1934 versuchten die Nazis, jüdische Vermögen auf Schweizer Bankkonten zu plündern. Mit der Einführung des Bankgeheimnisses ist der Schweizer Staat diesem Druck ausgewichen und hat mittels demokratischen Beschlüssen

den Kunden und damit den Bürger geschützt. Wenn also jetzt Deutschland das Bankgeheimnis angreift, dann hat das meiner Ansicht nach mit einer gewissen Ironie des Schicksals zu tun. Ob man bei Deutschland überhaupt noch von einem Rechtsstaat sprechen kann, bei dem eine klare Trennung von Legislative, Judikative und Exekutive herrscht, wage ich mittlerweile zu bezweifeln.

Ich will aber heute nicht zu zynisch und politisch werden. Allerdings ärgere ich mich aktuell über das Verhalten unserer Bankelite, die dem Kapitalistischen Gedankengut und einer freien Marktwirtschaft einen Bärendienst erwiesen hat. Das Vertrauen in die Fähigkeit der Institute, ihre Risiken zu bewirtschaften, ist nicht mehr da. Dabei haben die Banken nur blind ihren Modellrechnungen Glauben geschenkt. Offensichtlich hat man dabei aber eine viel zu kurze Vergangenheitsperiode berechnet. In den vergangenen Jahren gab es nämlich kaum Zahlungsausfälle bei Hypothekendarlehen. Warum man davon ausging, dass dies auch in Zukunft so bleiben würde, ist eigentlich rätselhaft. Prompt ist der Sturm an den Kreditmärkten gekommen und längst nicht zu Ende. Momentan sinken zum Beispiel die amerikanischen Häuserpreise mit einer Jahresrate von über 20%. Neben den bekannten Problemen mit verbrieften US-Hypotheken von schlechter Bonität kommen nun die Kreditpapiere aus fremdfinanzierten Übernahmetransaktionen hinzu. Hier steht für einmal die Credit Suisse an



Gibt pragmatische Tipps: Peter Nünlist.

«vorderster» Front, mit Verpflichtungen von über 120 Milliarden Schweizer Franken in ihren Büchern (bitte umrechnen in Millionen...). Kein Wunder, notieren die Aktienkurse immer tiefer. Dennoch kann sich bei der UBS Marcel Ospel als Held feiern lassen, denn mit grosser Zufriedenheit kann er zur Kenntnis neh-

men, dass ihm bei allen Traktanden der ausserordentlichen Generalversammlung zugestimmt worden ist. Es kommt mir vor, wie wenn man glaubt, ohne ihn könne man die UBS nicht mehr retten. Wer aber fast die Höhe des Eigenkapitals von rund 50 Milliarden Franken in amerikanische Ramsch-Hypotheken anlegen lässt, muss vom Teufel geritten worden sein – oder von der Gier.

Die Banken erteilen derzeit ihren Anlegern Ratschläge wie «nur die Nerven nicht verlieren». An dieser Stelle möchte ich Ihnen – liebe Leserinnen und Leser – meine ganz pragmatischen Lehren der Kunst des Anlegens darlegen: kaufe nur Anlagen, die du verstehst; finanziere nicht langfristige Anlagen mit kurzfristigen Schulden; sei vorsichtig vor Herdenverhalten. Und nicht zuletzt: die statistische Abhängigkeit – sprich Korrelation – nimmt im widrigen Marktumfeld zu. Wenn also etwas schief läuft, werden alle Anlagekategorien mitgerissen. Solange die Geier über der Kreditkrise bei den Banken kreisen, hilft uns auch keine breite Diversifikation beim Anlegen.

Peter Nünlist ist unabhängiger Vermögensverwalter mit Oltner Wurzeln. Er ist dipl. Völk- und Betriebswirt und leitete jahrelang die Portfolio Management Abteilung von zwei mittelgrossen Privatbanken, u.a. der Bank Leu in Zürich. In der Finanzzeitung CASH ist er in den letzten 6 Jahren mit seiner Anlagerendite regelmässig im Top-Ranking vertreten gewesen. www.peternuenlist.ch

Kopf der Woche



OLIVER HUSER, CERVELAT-RETTER

Mit der Cervelat ist er quasi aufgewachsen, deren Schicksal ist ihm deshalb alles andere als Wurscht. Letzten Samstag nun hat Oliver Huser, der 30-Jährige aus Mümliswil, exakt umgesetzt, was er sich vorgenommen hatte: Das grelle Scheinwerferlicht der Medien auf seine Aktion «Rettet die Cervelat» zu richten. Respektive natürlich auf den Umstand, dass deren Aussterben befürchtet werden muss, seit die EU den Import brasilianischer Rinderdärme verbietet. Als Huser Ende Januar vom drohenden Hinschied der Wurst gelesen hatte, kreierte der Tüftler und Plattenleger flugs «SOS»-T-Shirts, die eigene Website (www.rettetdiecervelat.ch) folgte auf dem Fusse respektive beim ersten Biss. Nach dem medialen Erfolg des Aktionstags vom Samstag zeigt er sich erst recht von der bissigen Seite: «Wir lassen uns unsere Lieblingswurst nicht einfach so nehmen – auch von einer EU nicht.» Rund tausend T-Shirts sind schon weg, zudem hat er in der Form des Wolfwiler Ständerats Rolf Büttiker einen ambitionierten Mitstreiter gefunden. Wer will da noch behaupten, der Kampf für die Wurst sei ihm Wurst? Schlimmer noch: für die Katz? NIK

Miteinander der Kultur

Der Kultur-Apéro, zu dem die in Olten tätigen Kulturveranstalter, Institutionen, Gruppierungen und Vereine am Wochenende erstmals eingeladen waren, solle zu einer Tradition werden, betonte Christof Schelbert vor rund 60 Leuten: Es gehe darum, Kontakte zu knüpfen und vielleicht auch bereits gemeinsame Projekte zu planen, so der Präsident der lokalen Kulturförderungskommission. Aus der Sicht von Klaus Fischer, Erziehungs- und Kulturminister des Kantons Solothurn, ist das Kulturleben im Kanton bunt, spannend und überraschend in der Wirkung. Die Rolle des Kantons sieht er in der Schaffung günstiger Rah-

menbedingungen für eine freie Entfaltung des Kulturschaffens. Der Oltner «Übervater» in Sachen Kultur, Peter André Bloch, rief dazu auf, am Kulturplatz weiterzuarbeiten: «initiativ, aufmüppig, in toleranter Offenheit gegenüber Andersdenkenden, mit Stolz auf Erreichtes und im Wissen, dass man mehr erreicht, wenn man miteinander arbeitet».

Stadtpräsident Ernst Zingg verwies auf den stark verbesserten Veranstaltungskalender unter www.oltner.ch und kündigte an, dass diese Daten in Kürze zusätzlich auf einem monatlich erscheinenden städtischen Veranstaltungsplakat publiziert werden sollen. SKO

Leitbild für Gemeinde

Der Gemeinderat Laupersdorf genehmigte den Entwurf eines neuen Leitbildes zur künftigen Entwicklung der Gemeinde. Das Leitbild umfasst insgesamt 31 Leitsätze mit total 45 Massnahmen. Noch bis Ende März läuft die Vernehmlassung hierzu. Gemeindepräsident Thomas Schwaller und der Gemeinderat wünschen sich ein grosses Echo aus der Bevölkerung.

Damit das Leitbild nicht zum Papiertiger verkommt, hat es den Charakter eines Aktionsplanes für eine lebenswerte Gemeinde. So heissen etwa zwei Leitsätze zur Bildung «Wir fördern eine regional vernetzte Primarschule mit hoher Bil-

dungsqualität und Zusatzdiensten im Dorf» oder «Wir unterstützen unsere Schule bei der Schaffung von Angeboten ausserschulischer Betreuung und bedarfsgerechter Tagesschulstrukturen». Zu den 45 formulierten Massnahmen sind die Prioritätsstufe, der Stand der Umsetzung, die Verantwortlichkeit sowie die Termine jeweils festgelegt.

Der vom Gemeinderat erarbeitete Fragenkatalog zur Vernehmlassung umfasst 15 Fragen. Die Rechnungsgemeindeversammlung vom kommenden Juni wird dann über das bereinigte Leitbild befinden. Leitbild/Fragebogen sind im Internet unter www.laupersdorf.ch. RSL

«Nachtfieber» bricht neu um 22.01 Uhr aus

Diesen Donnerstag, 13. März, findet die Late Night Show «Nachtfieber» in der Oltner Schützi zum vierten Male statt. Motto diesmal: «Wir specken ab...». Die prominenten Gäste: Endo Anaconda (Stiller Has), Philipp Galizia, Isabelle Bitterli-Zehnder (Restaurant Salmen Olten) und Cécile Steck (comedia zap). Sparsam zusammengehalten wird die lustvolle Show nach wie vor vom Moderator Rhaban Straumann. Aufgepasst: Damit alle Fans der Show eine halbe Stunde Schlaf gewinnen, startet «Nachtfieber» neu um 22.01 Uhr. Reservieren kann man unter www.nachtfieber.ch oder in einem der Oltner Kinos. MGT